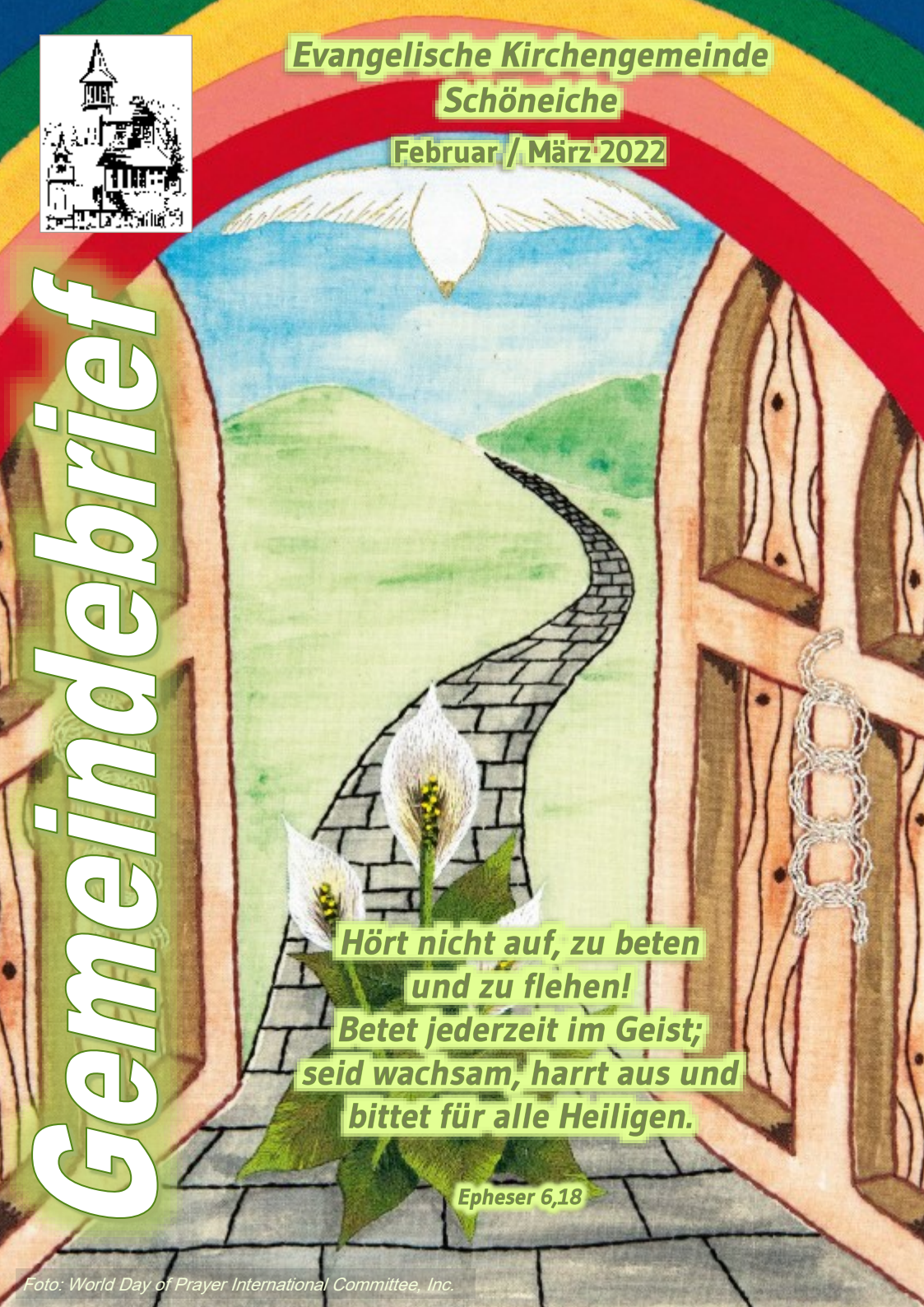
Evangelische Kirchengemeinde Schöneiche

Februar / März 2022

Gemeindebrief



Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und bittet für alle Heiligen.

Epheser 6,18

Foto: World Day of Prayer International Committee, Inc.

3	Zum Monatsspruch Februar
4–6	Bericht des Gemeindekirchenrates
6 / 7	Weltgebetstag
8	Einfach nur so – Gedanken von Christian Weser
9	Wintereindrücke aus dem Kindergarten
10	Fastenaktion – 7 Wochen ohne
12	Einladung in die Region
13	Philipp Melanchthon – Zäher Brückenbauer
14	Religion für Einsteiger – Was ist religiös am Fasten?
15	Regelmäßige Veranstaltungen
16 / 17	Gottesdienste / Leid zur Fürbitte / Singen mit Thomas Trantow / Einladung zum Ökumenischen Gesprächskreis
18 / 19	Adressen / Nachricht aus Südafrika
20 / 21	Dorfkirche Münchehofe frisch renoviert / Die Passionsblume
22–27	Rückblick auf die Adventszeit und Weihnachten und DANK
28	Kinderseite
30 / 31	Besondere Veranstaltungen / Infos vom Förderverein

Foto: Lehmann

**Zürnt ihr,
so sündigt nicht;
lasst die Sonne nicht
über eurem
Zorn untergehen.**

Epheser 4,26

VERSÖHNUNG IST IMMER MÖGLICH

In der christlichen Erziehung spielen Sanftmut, Vergebung und Friedfertigkeit eine große Rolle. Wie oft bin ich zur Sanftmut ermahnt worden. Ich wollte aber auch mal wütend sein.

Welch ein Glück, ich hatte eine durchaus weltoffene Mutter und einen Vater, der sehr wohl zornig sein konnte, aber ein durch und durch liebendes Herz hatte. „Lass die Sonne nicht über deinem Zorn untergehen“ wurde bei uns praktiziert. Unversöhnt oder weinend wurde ich nie in die Nacht verabschiedet. Im Abendgebet wurden auch die Probleme des Tages ausgesprochen und die Bitte um Versöhnung formuliert.

Zornig sein, damit kann man umgehen, da gibt es eine Lösung, eine Versöhnung, einen weiterführenden Weg. Zorn unterscheidet sich grundlegend vom Hass. Hasserfüllt geschriene Worte haben keine Argumente, sie schreien nur. Da geht die Sonne oft unter, bevor zugehört wird.

Wir haben die Bilder vor Augen, in denen blindwütiger Hass sich entlädt gegen Schwarze, gegen Frauen, gegen Andersdenkende, gegen Personen, die politische Verantwortung übernommen haben. Da zeigt sich die Fratze des Hasses, und Hass tötet.

Wir suchen nach einer neuen Streitkultur. Hoffentlich finden wir dabei den Unterschied zwischen zornig vorgetragenen Argumenten und hasserfüllten Parolen. Über dem Hass geht nicht nur die Sonne unter, sondern auch die Menschlichkeit, die Gottesnähe.

Carmen Jäger

Bericht aus dem Gemeindekirchenrat

Liebe Kirchengemeinde,

das Kirchenjahr begann, was die pandemische Lage betrifft, leider so, wie das alte endete. Vielen von Ihnen wird es genauso gehen wie mir: Man ist vom Dauerfeuer der negativen Mitteilungen müde und teilweise dünnhäutig geworden. Auch unsere Gottesdienste sind durch die Hygienemaßnahmen nicht die, die wir gewohnt sind und die wir uns wünschen. Aus vollen Herzen und Lungen „O du fröhliche ...“ singen – das gehört für mich zu Weihnachten wie der Baum, das festliche Essen und das Lesen und Hören der alten Geschichte von Jesu Geburt. Das Singen, Händereichen, die Unbeschwertheit im Umgang – all das fehlt, und auf Dauer mag man trotzig werden und sagen „was soll das Ganze?“. Einige Mitmenschen gehen sogar so weit, ihren Unmut oder gar Zorn bei „Spaziergängen“ auf die Straße zu tragen. Sicher, einige der staatlichen Maßnahmen können hinterfragt und kritisiert werden. Warum gilt z. B. in Restaurants eine „2G-Regel“ und in Kirchen nicht? Warum gilt dies in Berlin und im wenige Meter angrenzenden Schöneiche nicht bzw. umgekehrt? Bei den sogenannten Spaziergängen sind oft die Worte „Freiheit“ und „keine Diktatur“ zu hören und zu lesen. Man darf durchaus hinterfragen, welche Freiheit (und von wem) damit gemeint ist. Hält man einen Augenblick inne und rekapituliert, weshalb wir (für die meisten von uns, falls sie nicht im Gesundheitswesen arbeiten) weltweit diese Regeln einhalten sollen und müssen, dann ist sonnenklar: um uns und andere vor Unbill (Krankheit, Langzeitfolgen, Tod) zu schützen. Jetzt fragt man sich: Warum und auf wen sind die „Spaziergänger“ in Wirklichkeit wütend? Sie sehen ihre Freiheit beschränkt, das zu tun, was sie möchten, und zwar ohne Rücksicht auf ihren Nächsten. Der Monatsspruch für den Februar lautet: ***Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.*** (Epheser 4,26) Die Liebe, die Anerkennung, der Respekt vor den Rechten und der Freiheit unseres Nächsten sollte uns leiten in unseren Handlungen. Auch ich muss mich gelegentlich gedanklich zurückrufen. Manchmal denke ich (und schäme mich sofort dafür): „Warum haut die Polizei nicht mal ‚feste druff‘ auf diese Schreihälse und Demokratieverächter?“. Doch genau dies unterscheidet unsere hart erkämpfte Demokratie von Diktaturen wie in Russland, Belarus, China oder Kasachstan: dass Andersdenkende ebenfalls ihre Plattform zur Artikulation bekommen. Das ist normal und gewollt in einer Demokratie. Alle diejenigen, die schreien „man darf seine Meinung gar nicht mehr sagen“, erliegen folgendem Kommunikationsparadoxon: Ein Plakat mit der Aufschrift „Plakatieren verboten“ klebt an einer Hauswand. Natürlich darf jeder seine Meinung sagen, nur muss man dann auch mit Widerspruch rechnen. Die demokratische und solidarische Mehrheit darf und muss dieser sich selbst abspaltenden (verschwindenden, aber sehr lauten) Minderheit die Grenzen aufzeigen. Insbesondere dann, wenn es um faschistische, antisemitische, fremdenfeindliche und demokratieverachtende Aussagen geht oder gar um Mordaufrufe. Hier spielt die sogenannte

AfD eine besonders unrühmliche Rolle. Diesen Menschen geht es nämlich gar nicht um Hygieneregeln oder irgendeine Virenkrankheit. Auch die Menschen sind ihnen egal. Es geht einzig und allein darum, Unfrieden zu säen und daraus politischen oder egoistischen Profit zu ziehen. Faktenleugnung, „alternative Fakten“ und Verschwörungsphantasien kommen hinzu – man wähnt sich teilweise im Mittelalter. Ein Wissenschaftler der Uni Leipzig sagte neulich in einem Interview, dass die Situation doch auch eine gute Seite habe: Endlich trete der Teil der Bevölkerung, der wahrscheinlich schon immer abgehängt gewesen sei (geistig, von der Demokratie), zutage, bekomme ein Gesicht, und man könne sich direkt damit beschäftigen. Und zwar abgeklärt und ohne Zorn. Hass ist keine Meinung. Dies sollten besonders wir als Christen uns zu Herzen nehmen, denn dies ist der Kern unseres Glaubens: **Liebe deinen Nächsten wie dich selbst** – auch, wenn es Mühe macht oder unangenehm ist. Sicher hat jeder von Ihnen jemanden in der Familie, der zu o. g. „Freiheitskämpfern“ gehört oder kennt zumindest jemanden im näheren Umfeld. Wir sollten wissen: Wenn der Zorn verflogen ist, haben wir unser ganzes Leben noch miteinander klarzukommen und danach noch die ganze Ewigkeit. Also lassen Sie uns vernünftig werden bzw. bleiben und dafür sorgen, dass unsere Gesellschaft gerecht und lebens- und liebenswert bleibt. Wenn Dinge zu verbessern sind, dann sollten wir das im demokratischen Rahmen der Möglichkeiten tun. Es gibt so viele dringendere Menschheitsprojekte wie z. B. die Anpassung an den menschengemachten Klimawandel und den Umgang mit den damit verbundenen Katastrophen wie Unwetter, Brände, Ressourcenmangel, Hunger, Überschwemmungen, Krieg und Migration. Ein weiterer wichtiger Punkt ist unsere Ernährung. Wie können wir eine gerechte, weltweite Verteilung der Lebensmittel erreichen? Massentierhaltung für unbegrenzten Konsum und die Ausbeutung der Böden in der Agrarindustrie spielen dabei eine wichtige Rolle. Womit wir wieder bei den oben genannten Freiheiten wären: Unsere Freiheit hat dort ihre Grenzen, wo Freiheiten anderer beschnitten werden. Alles andere ist blinder Egoismus. Es gibt z. B. kein Menschenrecht darauf, mit dem tonnenschweren „SUV“ beim Bäcker die Wochenendbrötchen zu holen. Es gibt vielmehr das Gebot, dies nicht zu tun und stattdessen mit dem Fahrrad zu fahren. Das sind für sich genommen vielleicht kleine Dinge. Aber: Viele Tropfen füllen einen Ozean.

Wir sind dankbar, dass wir unsere Gottesdienste am Heiligen Abend in der Sporthalle unserer Gemeinde feiern durften. Auch wenn der Ort dafür etwas ungewohnt war, so sind daraus wunderbare Feiern mit einer ganz eigenen Stimmung geworden. Auch wenn die Zahl der Besucher unter denen der „normalen“ Jahre blieb, konnten mehr Menschen zu den Gottesdiensten kommen, als wenn wir diese in der Dorfkirche gefeiert hätten. In der Stille konnte man auch deutlich das laute Rauschen der Belüftungsanlage hören, die – zusammen mit den großen Abständen zwischen den Stühlen – für einen hygienisches Miteinander sorgte. In Münchehofe und in der Kapelle Fichtenau konnten ebenfalls Gottesdienste stattfinden. Ein großer Dank geht an all jene, die für Auf- und Abbau und die sehr aufwendige Organisation der Veranstaltungen gesorgt haben! Ein Höhepunkt war auch dieses Weihnachten wieder das musikalische und sehr philosophische Krippenspiel der Jungen Gemeinde. Wir können dankbar sein, solch motivierte junge Gemeindeglie-

der unter uns zu wissen. Wir haben mit unseren Kollekten an unsere Nächsten weltweit und hier in Schöneiche gedacht. Es wurden am 24. Dezember für **Brot für die Welt 2.155 EUR** gesammelt, für die eigene Gemeinde (Altarsanierung) 999 EUR, für die Arbeit mit Jugendlichen 175 EUR und für den Erhalt der Dorfkirche Münchehofe 97 EUR. Im Monat Dezember sind darüber hinaus für **Brot für die Welt 1.300 EUR** zusammengekommen. Allen Gebenden ein herzlicher Dank dafür!

Es liegt ein neues Jahr vor uns. Viel ist zu tun, nicht alles werden wir schaffen können. Der Gemeindekirchenrat wird mit Ihrer Unterstützung alles tun, was im Rahmen der Möglichkeiten liegt, um unser Gemeindeleben lebendig zu halten. **Bitte denken Sie daran, dass im Herbst dieses Jahres wieder die Wahlen zum Gemeindekirchenrat anstehen**. Wer sich tiefergehend damit beschäftigen will, findet Informationen unter https://www.kirchenrecht-ekbo.de/document/49085. Wir freuen uns über aktive Gemeindeglieder, die gern eine ehrenamtliche Aufgabe übernehmen wollen. Aber auch Ihre Aktivität bei der Ausübung Ihres Wahlrechts ist wichtig. Demokratie lebt und wird legitimiert vom Mitmachen und Ihrer Wahlbeteiligung.

Liebe Gemeindeglieder, bleiben Sie auch weiterhin gesund und behütet! Ich freue mich auf ein gesundes Wiedersehen mit Ihnen allen in unseren Gottesdiensten und Kreisen – ob nun persönlich, virtuell oder am Telefon. Der gesamte Gemeindekirchenrat wünscht allen Gemeindegliedern ein gesundes, gesegnetes, friedfertiges, zornfreies und erfülltes Neues Jahr!

Herzlich, Ihr Christian Weser

Zukunftsplan: Hoffnung

Der Weltgebetstag (WGT) 2022 rückt England, Wales und Nordirland ins Zentrum der Aufmerksamkeit

Der Weltgebetstag wird inzwischen in über 150 Ländern der Erde begangen. Jährlich am ersten Freitag im März steht ein anderes Land im Mittelpunkt des weltweiten solidarischen Gebets.

Ich selbst habe inzwischen ungefähr 50 Weltgebetstage miterlebt und kann sagen, dass ich viele Kenntnisse über ferne Länder, ihre Geografie, Geschichte und Kultur dieser ökumenischen Basisbewegung verdanke. Der Reichtum, die Probleme, die Schuldverstrickung in koloniale Geschichte und die gemeinsamen Hoffnungen und Projekte haben Jahr für Jahr für mehrere Wochen mein Nachdenken und Vorbereiten bestimmt und ich habe das mit interessierten Gefährtinnen und Gemeindegruppen geteilt. Ursprünglich eine Frauenbewegung, hat der Weltgebetstag inzwischen auch viele Anhänger gewonnen.

Und so mühen wir uns in jedem Februar mit der Aussprache fremder Wörter, dem Einüben ungewohnter Klänge und dem Nachkochen von Nationalgerichten ab, immer in der Hoffnung, dass uns viel davon in Erinnerung bleibt, dass wir eine große

Summe für soziale Projekte zusammenlegen und vielleicht sogar eines Tages mal in dieses Land reisen werden, um den Menschen dort zu begegnen.

Erinnern Sie sich noch an Malaysia, Bahamas, Suriname, Vanuatu …?

Ohne den Weltgebetstag, besonders zu DDR-Zeiten, wäre ich auf die Lebenssituation von Menschen in manchen Ländern wahrscheinlich nie aufmerksam geworden.

Ich verdanke dem Weltgebetstag im wahrsten Sinne des Wortes eine große Horizonterweiterung und denke, das geht Menschen auf der anderen Seite der Weltkugel mit z. B. europäischen Ländern genauso.

Mit „Zukunftsplan: Hoffnung (I know the plans I have for you. Jeremia 29,11)“ kommen in diesem Jahr England, Wales und Nordirland, drei Landesteile des Vereinigten Königreichs, in den Blick des Weltgebetstages. Aus Schottland, das auch zu diesem Staatsgebilde der britischen Inseln gehört, kam schon in der Vergangenheit (1966) einmal die Vorbereitung des weltweiten Gottesdienstes, es ist diesmal nicht dabei. Es bestehen aber enge freundschaftliche Verbindungen zwischen den WGT-Komitees.

Nun könnten wir als Deutsche sagen: Ah, mit Großbritannien kennen wir uns aus. Die europäische Geschichte verbindet uns in Höhen und Tiefen, wir sind schon oft dorthin gereist, Englisch ist eine unserer ersterlernten Fremdsprachen, wir kennen Maria Stewart, Elisabeth die I. und die II. und vielleicht auch John Knox, wir lieben Shakespeare, die Beatles, Tom Jones und die tea-time, verfolgen royale Geschichten im Boulevard, Nachrichten über die Folgen des Brexit und die erschütternden Coronazahlen, lesen Rosamunde Pilcher und freuen uns auf Inspektor Barnaby, schauen nach London, welche Entwicklungen in der Finanz-, Mode- und Musikwelt von dieser Metropole ausgehen, viele Kinder kennen die Namen der Spieler vom FC Chelsea …

Aber während dieser Aufzählung merke ich schon, wie undifferenziert dieser Blick über den Ärmelkanal bei aller Nähe zum Vereinigten Königreich ist.

Es gibt auch bei Nachbarn viel zu entdecken, wenn man genau hinschaut.

Was glauben, hoffen lieben sie? Sprechen sie überhaupt eine Sprache? Was verbindet sie und was ist das Besondere und Einzigartige jedes Landesteiles? Mit welchen Problemen haben sie zu kämpfen? Und welche Botschaft schicken die Christinnen aus 18 verschiedenen Konfessionen und Kirchen gemeinsam um den Erdball?:

Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. (Jer 29,11)

In diesem Vertrauen wollen wir uns nur zu gerne miteinander stärken und ermutigen. Das wird der Welt guttun!

Jede Gemeinde in der Region wird den Freitag, den eigentlichen Weltgebetstag, aufgrund der Pandemie auf je ihre Weise in kleinerer Runde begehen. Aber wir werden im Geiste verbunden sein!

Am Sonntag, dem 6. März, um 10.30 Uhr feiern wir dann zusammen mit den gebotenen Vorsichtsmaßnahmen den **regionalen Familiengottesdienst zum Weltgebetstag England, Wales, Nordirland** in der großen **Christophorus-Kirche in Friedrichshagen.** So ist jedenfalls der Plan.

Herzlichst Ihre Kerstin Lütke

Einfach nur so

In der Adventszeit trug es sich zu, dass in unserem Briefkasten ein Brief landete, der nicht für uns bestimmt war. Sicher war er dem überarbeiteten Postboten irgendwie in unseren Stapel dazwischengerutscht. Die Hausnummer war dieselbe, die Straße aber relativ weit entfernt von uns. Ich legte den Brief an die Stelle in der Küche, wo gewöhnlich unsere Zettel mit den Dingen liegen, die erledigt werden sollten. Am nächsten Tag, es war ein Sonnabend, machte ich mich nach dem gemeinsamen Frühstück auf in die nasse Kälte, um den Brief seinem rechtmäßigen Empfänger zu übergeben. Ich freute mich auf eine vielleicht interessante Begegnung. Vielleicht enthielt der Brief ja eine lang erwartete Nachricht? Ich klingelte. Niemand war zu Hause. Ich steckte den Brief in den Hausbriefkasten.

Auf dem Rückweg ging mir folgendes durch den Sinn: die Familie findet den Brief nun im Briefkasten und denkt sich gar nichts dabei. Ich hatte, da ich fest davon ausging, jemanden anzutreffen, auch keine Nachricht beigefügt. Vielleicht ärgerte sich der Empfänger sogar, weil der Brief mit einem Tag Verspätung ankam? Mit Sicherheit würde sich die Familie aber gar keine Gedanken machen, denn aus ihrer Perspektive war ja gar nichts passiert. Und nun die Frage, die sich mir aufdrängte: Wie viele solcher Begebenheiten tragen sich in unserem Leben eigentlich unbemerkt zu? Der Brief ist vielleicht ein sehr harmloses Beispiel. Man male sich aber zum Beispiel einfach nur aus, was für Auswirkungen es hat, wenn ein LKW-Fahrer achtsam rechts abbiegt. Welchem Radfahrer hat dies das Leben gerettet? Sowohl LKW- als auch Radfahrer wissen es nicht. Wir wissen nur von den Situationen, in denen es schiefging. Auch in der gegenwärtigen Pandemie kann Achtsamkeit hunderte Leben retten. Das Paradoxe bei der Geschichte: Wenn durch Achtsamkeit, sprich Maske tragen, Abstand halten, Impfen, kein Unglück passiert, denken viele „war ja nichts“. Doch, es war sehr wohl etwas!

Die Blüten im Frühling, die Früchte im Herbst, unser Leben, unsere Gesundheit, das Leben und die Gesundheit unserer Lieben – wir nehmen im Alltag so vieles für selbstverständlich hin. Dass es nicht selbstverständlich ist, fällt erst auf, wenn jemandem Unglück widerfährt. Gott hält seine Hand mit behütender Liebe über uns. Wir merken es nicht – wir kämpfen uns weiter durch unseren Alltag. Es ist das Privileg, das wir Christen haben: Wir dürfen daran glauben, dass mit der Schöpfung ein Plan verbunden ist. Alles hat seinen Sinn.

Ich bin aber auch fest davon überzeugt, dass wir selbst durch Achtsamkeit, Liebe, Solidarität – aus welchem Motiv auch immer (das muss nicht zwingend ein christliches sein) – unsere Geschicke ins Gute wenden können. Wir Menschen haben im Paradies vom Apfel der Erkenntnis gegessen – es hatte ganz sicher einen Sinn.

Diese kleine Geschichte an einem grauen Advents-Sonnabend hat mich sehr beschäftigt und vor allem getröstet. Vieles erscheint uns auf dieser Welt ungerecht – manches ist so absurd, dass man verzweifeln könnte. Es gibt aber immer auch diese Momente, in denen Dinge geschehen, die uns auffangen, auch wenn wir es vielleicht gar nicht mitbekommen. Bleiben Sie behütet!

Ihr Christian Weser

Das Paradies ist unmöbliert – Wintereindrücke aus unserem Kindergarten

Vielleicht halten Sie schon hoffnungsvoll nach den ersten Frühlingsboten Ausschau? In uns schwingen noch die frischen Erinnerungen an eine schöne Advents- und Weihnachtszeit, die wir im Kindergarten, trotz aller Widrigkeiten der großen Welt, erleben durften. Im Glanz der Kerzen erschallte so manches Lied, wurde gebacken, gebastelt, gebaut ... Dreimal wöchentlich versammelten sich die Kinder, um die Geschichte vom Hirten Michael, der Maria und Josef auf ihrem Weg nach Bethlehem begleitet, zu erleben.

Mit großer Freude und vielen Liedern begrüßten die Kinder den Nikolaus (Herrn Steinbrück) der mit seinen süßigkeitsbeladenen Pferden daherkam. (Ein ganz großes Dankeschön an die Gemeindeverwaltung, die mit Geldern und Zeit dafür sorgen, dass jedes Kind in unseren Einrichtungen beschenkt wird, und an das Team des EDEKA-Marktes, die hunderte Tüten liebevoll verpacken.)

In dieser Woche zogen wir nun als Karawane mit den Heiligen Drei Königen zum neugeborenen Kind in der Krippe und empfingen die Sternsinger (lieben Dank an die Familie Lawrence) vor unserem Kindergarten, die unser Haus beim Duft von Weihrauch erneut segneten. Diesmal hatten die verkleideten drei Könige einen Brief von den Weihnachtswichteln dabei, die eine Wichtelüberraschung in jedem Gruppenraum vorbereitet hatten, und die sah in diesem Jahr etwas anders aus.

Wir im Kindergarten sind gut mit Spielsachen ausgestattet und „weniger ist manchmal mehr". Die Kinder freuen sich am meisten auf das gemeinsame Tun mit ihren Freundinnen und Freunden. Sie besitzen noch die wunderbare Gabe, in ihrer Fantasie alles entstehen zu lassen und umzuwandeln. Erinnern Sie sich noch an das Spielen in Ihrer Kindheit? Dafür sind Platz und Zeit nötig. Deshalb schleppten die „Weihnachtswichtel" in der Adventszeit unbeachtetes und kaputtes Spielzeug zur Reparatur in die „Wichtelwerkstatt". Und siehe da, dies tat dem unbeschwerten Spiel überhaupt keinen Abbruch, im Gegenteil. Aus Tüchern, Decken und Wollbändern kann man herrliche Höhlen bauen, aus Kastanien ein wunderbares Mahl bereiten oder darin baden. Überschaubare Spielsachen werden sorgsamer behandelt und sind übrigens viel leichter aufzuräumen.

Inzwischen werkeln die Kinder leiden-

Foto: D. Dünzl-Klamann

schaftlich mit den Gaben der Weihnachtswichtel, das sind Kartons, Stifte, Scheren, Sägen, Klebestreifen, Farben, gefüllte Wollgläser, Knöpfe, Stoffe, Nähnadeln, Knete ... und spielen mit ihren alt-neuen Spielsachen. Und wenn das selbstgebaute Bett kaputtgeht, geschieht die Reparatur gleich vor Ort. Das kann schon mal eine Stunde dauern. Aber Ausdauer ist ja auch eine Gabe.

Auf jeden Fall sind wir auf die Inspirationen der Kinder für unsere diesjährigen Projekte gespannt, und da werden sich unser Faschingsfest und auch unser Sommerfest, hoffentlich wieder in großer Runde, einreihen.

Doreen Dünzl-Klamann am 8. Januar

Passionszeit / 7 Wochen ohne

Die Fastenaktion der evangelischen Kirche

Ein gemeinsames Ziel, ob musikalisch, im Sport, auf einer Wandertour oder in der Familie, fordert heraus. Und es zwingt die Beteiligten, dabei ihre persönlichen Gaben, ihre Stärken im Sinne aller einzubringen. „Üben“ ist ein Element der Lebenskunst. Und nun hat „7 Wochen ohne“ ausgerechnet diese Formel zum Motto 2022 gemacht. Warum denn?

Die von Corona erzwungenen Veränderungen in unserem alltäglichen Leben sind tief und weitreichend. Durch das Üben von Distanz sowie im Versuch, dennoch mit den Nächsten Gemeinschaft zu erleben, haben wir den Stillstand der Selbstverständlichkeit überwunden.

Fast alle ehrenamtlich gegründeten und getragenen Organisationen haben ihre Basis im Üben. Das gilt für eine Kirchengemeinde ebenso wie für eine Freiwillige Feuerwehr oder einen Tennisclub. Von Mitmenschen deren Wissen theoretisch, in Vorträgen und Lehrbüchern zu hören, ist nicht falsch. Wirksamkeit erhalten neue Erkenntnisse jedoch nur im Training, im Anwenden und Üben, also im Handeln. Der Ausgangspunkt für die Fastenzeit sind die 40 Tage Jesu in der Wüste. Er wollte ungestört und losgelöst von alltäglichen Gewohnheiten über seinen Weg zum himmlischen Vater nachdenken und schließlich entscheiden. Historisch bedeutet der Begriff „Fasten“ „sich entscheiden, abschließen, schließen“ wie er im englischen Begriff „Fasten your seatbelts“ noch heutzutage verwendet wird. Wir folgen Jesus Christus, wenn wir in den sieben Wochen Fastenzeit üben, ohne Stillstand seinem Weg der Liebe zu folgen.

Arnd Brummer,
Botschafter der Aktion „7 Wochen ohne“

Liebe Gemeinde, liebe Interessierte,

dank des Engagements vieler konnten die Weihnachtsgottesdienste wie geplant vorbereitet und durchgeführt werden (s. Berichte von Christian Weser, S. 4–6, Walter Heinrich, Birgit Maier und Kerstin Lütke, S. 24–27).

Es gab einzelne Angebote für ehrenamtliche Mitarbeit in diesem Jahr 2022 – herzlichen Dank.

Vielleicht ist es gut, noch einmal darauf hinzuweisen,

- dass wir weiter ehrenamtlich Tätige suchen; s. Gemeindebrief Dez.-Jan. Seiten 10 und 11 (im Internet noch abrufbar),
- dass jede / jeder selber dosieren kann, wie viel Zeit und Kraft er / sie unserer Gemeinde geben kann / geben mag (neben allen anderen Aufgaben und Anforderungen aus Familie, Beruf und anderen Ämtern / Aufgaben / Pflichten).

JETZT hat auch die Bedenkzeit begonnen für jede und jeden, sich zu überlegen, ob sie / er sich für eine Wahlperiode in der Gemeindeleitung (Gemeindekirchenrat, GKR) engagieren möchte. Das ist eine sehr vielfältige Arbeit, die wir im GKR zu bewältigen haben. Viele Mitglieder unserer Gemeinde waren in der Vergangenheit im GKR tätig, Neue sind immer wieder dazugekommen und haben diejenigen, die diese Arbeit aus verschiedenen Gründen dann wieder aufgegeben haben, abgelöst. Aktuell sind wir ein eigentlich zu kleiner Gemeindekirchenrat. Daher bitten wir alle Gemeindeglieder im „mittleren Alter“ (d. h. etwa zwischen dem 20. und dem 65. Lebensjahr), zu überlegen, ob das nicht für eine Amtsperiode eine tragbare Aufgabe wäre. Alle Mitglieder des GKR werden dankbar sein, wenn sich die Arbeit, die mit diesem Ehrenamt verbunden ist, auf mehr Schultern als derzeit verteilt!

Liebe Gemeinde, liebe Interessierte,

ich darf zwar ankündigen, dass Zeilen dieser Art immer wieder in unserem Gemeindebrief zu lesen sein werden – viel lieber wäre mir und allen im Gemeindekirchenrat eine zeitnahe Resonanz aus der Leserschaft.

Allen, die das jetzt für sich hinterfragen und bedenken, mein herzlicher Dank. Vielleicht melden Sie sich einfach mal telefonisch bei mir oder im Gemeindebüro.

Thomas Trantow

Passion – ein rätselhafter Weg

Wer weiß, wie viele Begegnungen in der Passionszeit möglich und ratsam sein werden? Darum möchte ich erneut zu einem Passionsweg zu den Kreuzen in Rahnsdorf, Hessenwinkel und Wilhelmshagen einladen. Erleben Sie die Passionszeit im Jahr 2022 einmal als ***Pilgerweg*** über Wiesen und Hügel hin zu den Kreuzen im Ort. Pilgerwege führen einen immer nach draußen an die frische Luft und zu besonderen Orten und gleichzeitig nach innen in die Landschaft des eigenen Ichs. Auf beiden Wegen kann Neues entdeckt und können Erkenntnisse gewonnen werden. Lassen Sie sich überraschen! In dieser Weise können Sie einmal im wahrsten Sinne des Wortes die Passionszeit begehen und für sich selbst oder mit Wegbegleitern „ambulante Gottesdienste“ feiern.

Die Zeit der Passion führt uns mit dem Leidensweg Christi vor Augen, woran Menschen leiden oder welches Leid sie fähig sind anderen zuzufügen. In den sieben Wochen vor Ostern geht es um Angst, Demütigung, Schuldigwerden, Qualen, Schmerzen, Verlust bis hin zum Tod. Das sind Themen, die wir in der Regel lieber ausblenden. Aber die Passionszeit schreibt uns diese Themen in den Kalender. Rätselhafterweise ist der Gang durch die Passion nötig, um zu einem befreiten Leben aufzustehen. Ostern ist nicht ohne die vorangegangene Passion zu haben. Darum möchten wir Sie mit dem Pilgerweg einladen, das Rätsel dieser besonderen Zeit zu lösen. An jedem Kreuz werden Sie auf eine Gestalt aus der Passionsgeschichte treffen, die unsere Reaktionen und unseren Umgang mit dem Leiden spiegeln. In ihrer Geschichte findet sich jeweils ein Wort zum Mitnehmen. Zusammengelegt führen diese Worte am Ende zur Osterbotschaft.

Übersicht über die Standorte der Kreuze und ihre Themen:

Kreuz vor der Kita (Püttbergeweg 82): Leidende stärken
Kreuz vor dem Friedhof (Saarower Weg): Tote begraben
Kreuz vor dem Gemeindehaus (Eichbergstraße 18): Schuld leugnen
Kreuz vor der Waldkapelle (Waldstraße): Weglaufen
Kreuz vor der Dorfkirche (Dorfstraße): Zurückschlagen
Kreuz vor der Taborkirche (Schönblicker Straße): Mitleiden und aushalten.

Musik und Texte zur Passion

Vom 9. März bis zum 6. April laden wir jeden **Mittwoch um 18.30 Uhr zu „Musik und Texten“ zur Passion in die Taborkirche** ein. Nutzen Sie die Gelegenheit in der Passionszeit, einmal in der Woche für eine gute halbe Stunde anzuhalten, um sich musikalisch auf diese besondere Zeit vor Ostern einstimmen zu lassen. Kurze Texte zwischen den Musikstücken, Gebet und Segen helfen ebenfalls zu dieser besinnlichen Haltestelle mitten in der Woche.

Auf Ihr Kommen freuen sich

Johannes Raudszus und Claudia Scheufele

Vor 525 Jahren wurde Philipp Melanchthon geboren

Zäher Brückenbauer

Foto: Lotz

Im Sommer 1518 kam ein einundzwanzigjähriges Wunderkind an die Universität Wittenberg, ein gewisser Philipp Melanchthon, der schon mit zwölf in Heidelberg studiert und mit siebzehn seinen Magister gemacht hatte. Bis zu 600 Hörer strömten in seine Griechisch-Vorlesungen. Der messerscharfe Denker begann eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem vierzehn Jahre älteren Martin Luther, Professor für biblische Theologie: „Ich habe von ihm gelernt, was das Evangelium ist“, sagte Melanchthon über Luther, und der revanchierte sich mit dem Bekenntnis, Philippus sei ihm „sehr lieb“, denn „wo ich zu hitzig wurde, hat er mir immer den Zügel gehalten und Frieden und Freundschaft nicht sinken gelassen“.

Philipp Melanchthon – geboren am 16. Februar 1497, vor 525 Jahren, im baden-württembergischen Bretten nahe Karlsruhe – verband Luthers Visionen mit humanistischer Gelehrsamkeit und brachte so die reformatorischen Ideen in eine solide Systematik. In ihrer Persönlichkeit waren sie denkbar verschieden: Luther der stürmische Kraftmensch, der gern mit dem Kopf durch die Wand wollte, hitzig, reizbar, cholerisch, in seinen Attacken oft maßlos übertreibend – Melanchthon vorsichtig, stets auf Ausgleich bedacht, klug abwägend, aber auch ängstlich und risikoscheu. Ihre Motivation jedoch war dieselbe: der Traum von einer geläuterten, zum Ursprung zurückgeführten Kirche und die Liebe zur Bibel, die wieder alleiniger Maßstab christlicher Lehre werden sollte.

Melanchthons intellektuelle Fähigkeiten machten ihn zum idealen Vermittler bei den vom Kaiser und von Rom veranstalteten „Religionsgesprächen“. Beim Augsburger Reichstag 1530 gelang es ihm, mit der von ihm redigierten „Confessio Augustana“ die verschiedenen Fraktionen der Reformation unter einen Hut zu bringen – und eindrucksvoll zu zeigen, dass die Protestanten treu auf dem Boden der kirchlichen Tradition standen.

Doch dann erhob sich Kritik aus dem eigenen Lager: Melanchthon musste sich wachsweiches Kompromisslertum und die Preisgabe eiserner reformatorischer Grundsätze vorwerfen lassen – spätestens als er sich von Luthers grober Polemik gegen das Papsttum abgrenzte und eine kollegiale Kirchenleitung durch die Bischöfe mit einem Ehrenprimat des Papstes zur Diskussion stellte.

Enttäuscht und müde starb Melanchthon am 19. April 1560. Auf seinem Schreibtisch fand man einen Zettel, auf dem es hieß: „Du kommst zum Licht. Du wirst Gott schauen und den Sohn sehen.“

Christian Feldmann

für Einsteiger

RELIGION

WAS IST RELIGIÖS AM FASTEN?

Vierzig Tage vor Ostern fasten Christen, nicht immer aus religiösen Gründen. Viele hungern nur den Winterspeck ab. Vorsicht! Um dauerhaft abzunehmen, muss man nach dem Fasten gesünder essen als vorher. Sonst ist der Speck im Nu wieder da.

Andere wollen nach einem Winter mit reichhaltigen Speisen den Körper im Frühjahr entgiften und verzichten deshalb auf Fettes und Süßes. Wer noch konsequenter denkt, setzt vielleicht auf die seelische Entschlackungskur. Ein paar Tage kann man auf feste Nahrung verzichten und lebenswichtige Vitamine und Flüssigkeit über Säfte und Suppen aufnehmen: Wer weniger Energie für die Verdauung braucht, hat mehr Energie für den Geist. Das funktioniert auch ohne Religion.

Dennoch war Fasten in allen Religionen stets wichtig. Schamanen und Propheten bereiteten sich auf Offenbarungen vor, indem sie fasteten. Antike Menschen fasteten aus Buße oder Trauer. Für die Muslime beginnt in diesem Jahr vor dem christlichen Osterfest der Fastenmonat Ramadan. Dann sind alle Gläubigen aufgerufen, von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang Hunger und Durst zu zügeln – und auch die Zunge vor übler Nachrede in Zaum zu halten, den Augen Unanständiges zu verbergen und die Ohren vor bösen Worten zu verschließen.

Religionen deuten das Fasten als Akt der Buße, der Bewährung oder der Reinigung. Und sie geben vor, wie Menschen gemeinsam verzichten können. Tun es alle gleichzeitig, fällt die Entbehrung nicht so schwer. Christen fasten nur an Wochen-, nicht aber an Sonntagen. Da jeder Sonntag an Jesu Auferstehung „am ersten Tag der Woche“ (Johannes 20,1) erinnert, feiern Christen auch die vorösterlichen Sonntage als kleine Oster- und Freudenfeste. Die 40 Tage der Fastenzeit verteilen sich auf 36 Wochentage nach den sechs vorösterlichen Sonntagen und auf die vier Wochentage davor. So beginnt die sogenannte Passionszeit stets an einem Mittwoch, dem Aschermittwoch.

Im Mittelalter erwies sich das Fasten vor Ostern als sinnvoll, Wintervorräte wurden knapp. Auch die 40 Tage vor Weihnachten waren als Fastenzeit angedacht. Nach der Zeit des Schlachtens, Räucherns und Einmachens im November konnte sich das adventliche Fasten nicht durchsetzen.

Das Fasten kann man unterschiedlich deuten. Aber der Verzicht soll Menschen nicht schwächen. Die Fastenzeit soll ihre Widerstandskraft gegen Versuchungen stärken, denen nachzugeben sie sonst bereuen. Sie soll Klarheit verschaffen und Menschen flexibler machen in ihren Entscheidungen.

Burkhard Weitz

Aus: „chrismon“, Monatsmagazin der evangelischen Kirche www.chrismon.de

	Datum / Ort
Junge Gemeinde	Mo, 19.15 Uhr, Kapelle Fichtenau
Konfirmanden	Mi, 17.30 Uhr, Kap. Fichtenau (Konf. 2023) Do, 17.30 Uhr, Kap. Fichtenau (Konf. 2022)
Christenlehre	Klassen 1 und 2 Di, 16 Uhr, Kapelle Fichtenau Klasse 3 Di, 17 Uhr, Kapelle Fichtenau Klassen 4 bis 6 Do, 16 Uhr, Kapelle Fichtenau
~~Vormittagstee~~	~~Für Mütter und Väter mit kleinen Kindern, besondere Gelegenheit für Neu- und "Alt"-Schöneicher(innen), in Kontakt zu kommen.~~

Bitte bei allen Terminen die aktuelle Lage beachten; Aushänge, Abkündigungen und Angaben auf der Homepage beachten oder gegebenenfalls im Büro nachfragen!

Ökumenischer Chor	Di 19.30 Uhr, Kap. Fichtenau (Leitung KMD L. Graap)
~~Singen mit Thomas Trantow~~	~~Mo, 19.45 Uhr~~ ~~Dorfkirche Schöneiche~~
Flötenkreis für Kinder	Di und Do nach Absprache bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a
Blockflöten-Quartett	Mo 17 Uhr nach Absprache bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a
~~Blaues Kreuz-Selbsthilfegruppe~~	~~Di 18.45 Uhr und Do 17.30 Uhr, jeweils Pfarrhaus, Dorfaue 6~~ ~~(Selbsthilfegr. bei Probl. mit Alkohol) D. Pirlich, Tel. 030 / 649 19 38~~
~~Hauskreis~~	~~Do, , 20 Uhr bei Fam. Müller~~ ~~Kontakt über Fam. Müller, Tel. 030 / 6492754~~
Seniorenkreis	Mi, 23.2., jeweils 15 Uhr, Mi, 16.3., Kapelle Fichtenau
Offenes Frühstück	Mi, 2.2. jeweils 9 Uhr, Mi, 2.3. bei Frau Pfarrerin Schumann,
Ökumenischer Gesprächskreis	Mo, 28.2., jeweils 19.30 Uhr, Mo, 28.3., Kapelle Fichtenau
Nachdenken über biblische Themen	Mi, 9.2. jeweils 19.30 Uhr, Mi, 23.3. bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a
Gemeindekirchenrat	Mi, 9.2., jeweils 20 Uhr, Mi, 9.3., Kapelle Fichtenau
Redaktionskreis	Mi, 2.2., jeweils 20 Uhr, Mi, 2.3., Pfarrhaus, Dorfaue 6

Februar				
6	10.15 Uhr	Dorfkirche	Lütke	
13	10.15 Uhr 10.40 Uhr	Dorfkirche Theresienheim	 Schumann	KiGo – A. Müller (nur für die Bewohner)
20	10.15 Uhr	Dorfkirche		KiGo – S. Höhne
27	10.15 Uhr	Dorfkirche	Lütke (A)	KiGo – U. Guttkowski

März				
4	19 Uhr	Kapelle Fichtenau	Lütke u. a.	Weltgebetstag
6	10.30 Uhr	Christophorus-Kirche Friedrichshagen Scheufele, Böttcher		Lütke, Liebelt, Gottesdienst zum Weltgebetstag
13	10.15 Uhr 10.40 Uhr	Dorfkirche Theresienheim	Lütke Schumann	 (nur für die Bewohner)
20	10.15 Uhr	Dorfkirche	Lütke (A)	KiGo – K. Page, D. Dünzl-Klamann
27	10.15 Uhr	Dorfkirche		KiGo – S. Höhne

(A) – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl, **(K)** – Konfirmation, **(L)** – Lektoren-Gottesdienst, **(T)** – Taufe, **(KT)** – Kanzeltausch mit Rahnsdorf, **KiGo –** parallel zur Predigt Kindergottesdienst

Wo sich die Gottesdienststätten befinden:

Dorfkirche	Dorfaue 21
Kapelle Fichtenau	Lübecker Str. 14
Theresienheim	Goethestr. 11/13
Taborkirche Wilhelmshagen	Schönblicker Str.
Dorfkirche Rahnsdorf	Dorfstr.
St.-Marien-Kirche	Friedrichshagener Str. 67/68
Gemeindehaus Wilhelmshagen	Eichbergstr. 18

Singen mit Thomas Trantow

Liebe Singfreunde und -freundinnen, liebe Taizé-Freunde und -Freundinnen, leider ist zu erwarten, dass die Situation auch im Februar und im März noch kein gemeinsames Singen erlauben wird.
Daher kann ich derzeit noch nichts ankündigen.
Wir hoffen auf eine Entspannung der Situation in der wärmeren Jahreszeit und auf gutes Wetter, so dass wir uns im 2. Quartal wieder zu gemeinsamen Abenden verabreden können.

Thomas Trantow

Leid zur Fürbitte

Beerdigungen:	Edeltraut Pfarrherr (86 Jahre) Dorothea Preuß (95 Jahre) Edelgard Steinnagel (86 Jahre) Beate Freudenberg (100 Jahre) Dora Tabor (96 Jahre) Margot Gabbert (98 Jahre) Marina Rybot (52 Jahre)

Einladung zum Ökumenischen Gesprächskreis

Montag, 28. Februar, 19.30 Uhr
Kapelle Fichtenau, Lübecker Straße 14

Pfarrer Ringo Effenberger (manchen bestimmt noch aus seiner Tätigkeit als Vikar in unserer Gemeinde und als Gastpfarrer im vergangenen Jahr bekannt) berichtet aus seiner Tätigkeit als Krankenhausseelsorger und Notfallseelsorger.

Montag 28. März, 19.30 Uhr
Kapelle Fichtenau, Lübecker Straße 14

Das Thema für diesen Abend steht noch nicht fest. Wir bitten sehr darum, dass Sie sich nach Möglichkeit dazu informieren, aber Ende Januar können wir bestimmt Genaues sagen.

(Fortsetzung von Seite 31)
und dankbar aufbrauste.

Alle, die da gewesen waren, werden dankbar und freudig in das neue Jahr gegangen sein.

Es war eine musikalische Andacht. Die beiden gelesenen Texte zwischen den einzelnen Musikstücken, „Freude“ und „Handeln“, reflektierten über das, was uns gut zu Gesicht steht, auch im Jahr 2022: dankbar zu sein und für andere zur Freude zu agieren und eben zu handeln – am gegebenen Ort das sachlich Notwendige zu tun und dabei den Nächsten im Blick zu haben. Möge uns das gelingen.

Es grüßt Sie, verbunden mit besten Wünschen für Ihre Gesundheit, sehr herzlich im Namen des Vorstandes

Johannes Kirchner

Gemeindebüro

Frau Carola Schüler
Pfarrhaus, Dorfaue 6 Tel. 030 / 649 51 35
E-Mail ev.gemeindebuero@kirchen-in-schoeneiche.de
Sprechzeiten: Di und Mi jeweils 9–13 Uhr

Friedhofsverwaltung

erfolgt durch den Ev. Friedhofsverband Berlin Süd-Ost

Tel. 030 / 512 30 83 (Hauptverwaltung der Friedhofsverwaltung)
E-Mail info@efbso.de

Waldfriedhof, Dorffriedhöfe Schöneiche und Münchehofe

Heinrich-Mann-Str., Frau Viola Biel, Tel. 0176 43291866

Evangelischer Kindergarten

Dorfaue 27 Leiterin: Frau Doreen Dünzl-Klamann
Tel. 030 / 649 80 82
E-Mail ev.kindergarten@kirchen-in-schoeneiche.de

Pfarrerin Kerstin Lütke

Dorfaue 6 Tel. 030 / 649 88 40
E-Mail kerstin.luetke@kirchen-in-schoeneiche.de
regelmäßige Sprechzeiten: Di 17.30–19.30 Uhr

Pfarrerin i. R. Annemarie Schumann

Platanenstr. 30a Tel. + Fax. 030 / 649 86 04
E-Mail annemarie.schumann@kirchen-in-schoeneiche.de

Pfarrer i. R. Helmut Grätz

Dorfaue 34 Tel. 030 / 649 50 38
E-Mail helmut.graetz@kirchen-in-schoeneiche.de

Katechet Matthias Liebelt

Tel. 030 / 67 51 51 52
E-Mail matthias.liebelt@kirchen-in-schoeneiche.de

Jugendmitarbeiter Björn Dymke

Tel. 030 / 60 03 39 96
E-Mail dybjoern@gmail.com

Christian Weser (Vorsitzender des Gemeindekirchenrates)

Goethestr. 36 Tel. 030 / 640 93 931
E-Mail christian.weser@kirchen-in-schoeneiche.de

Organist Jörg Döhring

Tel. 033438 / 606 52
E-Mail joerg.doehring@kirchen-in-schoeneiche.de

Bankverbindung

Kirchliches Verwaltungsamt Süd-Ost
IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65
BIC: BELADEBEXXX Berliner Sparkasse
Bei Spenden immer angeben:
Spendenzweck, Namen und „RT 125“

BLAUER ENGEL DAS UMWELTZEICHEN
GBD
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Produkt Dachs ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Ein Weihnachtsbrief von unseren Patenkindern aus Hermanus in Südafrika

Ein Dankeschön der Camphill-Schule

Wir befinden uns nun in der Zeit des Jahres, wo wir uns bei unseren Camphill-Freunden und -Sponsoren, die für unsere Schule und das Leben unserer Kinder ein wertvoller Teil geworden sind, bedanken.

Wie Ihr Euch vorstellen könnt, war das Leben im Camphill dieses Jahr sehr herausfordernd für unsere Schüler und Mitarbeiter aufgrund der Unterbrechungen und Schließungen. Aber wir schauen positiv auf das kommende Jahr und hoffen, dass es leichter wird mit einer neuen Normalität.

Ich habe eine Zeichnung mitgeschickt als Zeichen der Dankbarkeit für Eure bedeutende Unterstützung. So langsam beginnen wir uns auf Weihnachten einzustimmen mit einigen Festen, die bis zum Schuljahresende, am 15. Dezember, geplant sind.

Nach wie vor versuchen wir unseren Kindern einen sicheren Hafen zu bieten, in dem sie wachsen und sich zu ihrem vollen individuellen Potential, physisch, emotional und spirituell, entwickeln können.

Im Namen von allen hier an der Camphill-Schule wünschen wir Euch und Euren Lieben gesegnete Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 2022.

Unterschrieben von
Genevieve Linney
PR und Fundraiser

Schade ist es, dass dieser Brief, zwar schon am 19. November geschrieben, erst ganz kurz vor Weihnachten bei uns eintraf. Diese Grüße und guten Wünsche sind aber immer aktuell und sollen auch noch in diesem Gemeindebrief alle erreichen.

Zwar sind in unserer Gemeinde die Möglichkeiten zum Sammeln von Spenden für Kinder in Südafrika durch den Ausfall der Heimatfeste und des Kuchenbuffets etwas vermindert, aber die Verbindung nach Hermanus besteht nach wie vor. Zuwendungen für die Einrichtung dort sind immer notwendig und können sowohl im Kirchenbüro als auch per Überweisung an das Konto unserer Gemeinde (s. Bankverbindung auf S. 18) unter Angabe des Spendenzweckes „Camphill Hermanus Südafrika“ erfolgen. Vielen Dank an alle, die diese Einrichtung unterstützen.

Brigitte und Klaus Guttkowski

Juwel von Münchehofe strahlt wieder

Die Dorfkirche ist frisch renoviert

Schon fast 900 Jahre steht die wunderbare Kirche in der Mitte des Dorfes. Wenn die Bürger zur Arbeit fahren, grüßt sie in aller Treue der Kirchturm und wünscht allen eine behütete Heimkehr. Manche sind in der Kirche getauft oder konfirmiert worden, haben geheiratet oder Abschied genommen von Familienmitgliedern und Freunden.

Viele aus nah und fern haben schöne Konzerte erlebt. Der Friedhof um die Kirche herum ist oft ein Ort der Begegnung. Und wenn die Kirchenglocken läuten, werden wir daran erinnert, dass unsere Lebensuhr unüberhörbar voranschreitet. „Alles hat seine Zeit.“ So steht es im Alten Testament.

Jetzt war die Zeit für eine Renovierung unserer wertvollen alten Dorfkirche gekommen. Es war in der Tat ein umfangreiches Werk. Von der Kirchhofsmauer bis zur Kirchturmspitze wurde fleißig gewerkelt. Die Finanzierung war möglich durch dir Unterstützung vieler Schöneicher und Münchehofer Bürger. Auch handwerkliche Hilfe ist von einigen geleistet worden.

Darum möchte ich allen sehr herzlich danken für die wertvolle Unterstützung. „Gemeinsam sind wir stark.“

Unsere Kirche ist der Mittelpunkt des Ortes und schenkt uns ein Stück Heimat. In der Sommerzeit gibt es regelmäßig Konzerte. Höhepunkte sind der Gottesdienst am Heiligen Abend und das Silvesterkonzert.

Ein Wunschtraum ist ganz überraschend in Erfüllung gegangen: Wir haben aus einer Berliner Kirche eine echte Pfeifenorgel mit sechs Registern geschenkt bekommen. Anfang des nächsten Jahres wird sie zur Ehre Gottes im alten und ehrwürdigen Kirchraum erklingen.

Es grüßt sie sehr herzlich ein dankbarer und glücklicher Pfarrer im Ruhestand

Helmut Grätz

Altar der Dorfkirche Münchehofe *Foto: Illmann*

Köstlich, exotisch, erfrischend – einfach delikat. Wer eine Packung oder eine Flasche des säuerlich-süßen, orangefarbenen Saftes oder Nektars aus dem Supermarktregal greift, möchte genießen: sich am Frühstückstisch oder zu einer besonderen Mahlzeit etwas Gutes tun. Wer Geschmack pur liebt, geht noch einen Schritt weiter und kauft im Feinkostgeschäft die ganze Frucht: gelbgrüne bis rote oder blauschwarze Beeren, deren geleeartige, saftreiche Samen genüsslich auszulöffeln sind. Bekanntgeworden ist die tropische Leckerei gemeinhin unter dem Namen Maracuja. Weniger bekannt ist der Zusammenhang mit der Pflanze „Passiflora“ (Passionsblume), einer Gattung der Passionsblumengewächse mit rund 370 Arten. Nicht nur die schmackhaften Erträge mögen der Grund gewesen sein, weshalb der Strauch im 17. Jahrhundert aus Südamerika in die Alte Welt eingeführt wurde. Es sind vor allem die auffallend ausgebildeten Blütenteile, die diese hübsche Kletterpflanze zu etwas Besonderem machen. Denn Pflanzenliebhaber und gläubige Menschen sind gleichermaßen erstaunt, wenn sich die schnell vergänglichen Blüten öffnen und ihr Geheimnis offenbaren: ihre verblüffende Ähnlichkeit mit den Attributen des Leidens Christi.

Ein rot gesprenkelter Strahlenkranz
bildet die Dornenkrone,
drei Narben erinnern an die Nägel,
der gestielte Fruchtknoten gleicht
einem Kelch,
Ranken stellen die Geißeln dar,
fünf Staubblätter bilden die Wunden,
dreilappige Blätter ähneln der Lanze.

Die Verbindung pflanzlicher Merkmale und menschlicher Glaubenserfahrung weist auf das Bild von der Passion hin. Sie führte zur Namensgebung, zum Hinweis auf den Weg, den Jesus von der Gefangennahme bis zur Kreuzigung gegangen ist.

Stefan Lotz

Lebendiger Adventskalender 2021

Jetzt, wenn dieser Gemeindebrief erscheint, endet mit dem letzten Sonntag nach Epiphanias der Weihnachtsfestkreis. Für viele ist Weihnachten schon abgeschrieben, Weihnachtsbäume sind längst rausgeschmissen, alles vorbei und sie sind wieder so richtig im Alltag angekommen. Die Zeit der Erwartung, der Zeit des Wartens auf das Licht, das mit Jesus in die Welt gekommen ist und das wir zu Weihnachten feiern, ist ausgeklungen.

Begonnen hat das Fest in der Adventszeit wieder mit dem Lebendigen Adventskalender. Diesmal war es wieder ein Bangen: Kann der Adventskalender wirklich stattfinden, trotz hoher Inzidenzen? Er konnte stattfinden! Für die Gastgeber kamen einige Sachen auf sie zu: Wie viele Leute kommen, reichen die Teilnahmelisten, funktioniert es auch mit den Hygieneregeln, hat jeder unterschrieben und so weiter. Weitere Fragen traten auf: Dürfen wir draußen singen, haben wir genug Abstand auf unserem Grundstück. Es funktionierte wunderbar. Die Gärten und Höfe waren liebevoll geschmückt und ausgeleuchtet, Abstände wurden eingehalten.

Angefangen hat alles auf dem Waldfriedhof mit der Rückkehr des restaurierten Engels. Der Engel steht wieder an seinem Platz, nicht renoviert, sondern restauriert – man sieht ihm seine Geschichte noch an. In der Friedhofskapelle berichteten Studierende und Mentoren von den vielfältigen Arbeiten vor der Restaurierung, wie zum Beispiel Materialerprobungen. Erstaunlich, was alles nötig ist, um einen Flügel instand zu setzen. Ein Dank geht an alle Wegbereiter und -begleiter und jene, die diesen Nachmittag gestaltet haben.

Weiter ging es dann in den Gärten einiger Schöneicher und Schöneicherinnen mit dem Lebendigen Adventskalender. Wir hörten viele Geschichten: fröhlich, lustig, besinnlich, nachdenklich, aber auch die Weihnachtsgeschichte auf Berlinisch war wieder dabei. Die Krippenausstellung war sehr liebevoll in einer Scheune aufgebaut, mit Richtungspfeilen zum Rundgang. Gesummt oder gesungen

Fotos: U. Guttkowski

wurde am gemütlichen Feuer, teilweise mit instrumentaler oder technischer Unterstützung. Es gab musikalische Höhepunkt, wie zum Beispiel die Bläser, die Hausmusik oder das Adventskonzert in Münchehofe.

Ein ganz großes Dankeschön an alle diejenigen, die für den Lebendigen Adventskalender ihre Gärten, die Tore und Türen öffneten. Sie erleichterten uns das Warten auf Weihnachten und bereicherten unsere Adventszeit. Wir wissen, mit wie viel Liebe das alles vorbereitet wurde.

Ein großes Dankeschön allen Gastgebern … und vielleicht öffnen Sie auch dieses Jahr wieder ihre Gärten? Herzliche Einladung dazu.

Ute, Brigitte und Klaus Guttkowski

„O du fröhliche" –

endlich wieder Heiligabend-Vesper,
im Corona Jahr 2021 vor der Kapelle Fichtenau

Warten auf das Christkind. Der Advent, besonders der Morgen und der Mittag des Heiligen Abends sind alljährlich eine ganz besondere Zeit. Im Vorjahr sind viele Gottesdienste ausgefallen wegen der Alphavariante des Coronavirus.

Und Heiligabend 2022? Omikronvariante. Wieder viel Unsicherheit, aber doch konnte von guten Mächten wunderbar geborgen mit Abständen und Masken und einer Vesper auf der Veranda der Kapelle Fichtenau der Gottesdienst stattfinden.

Mit einer Krippe, mit Altar, mit Christbaum, mit Musik von Herrn Döhring, Helene Liebelt, Sophia, Clara und Kerstin Heinrich, mit Krippenspiel unter Leitung von Matthias Liebelt und mit Pfarrerin Annemarie Schumann.

Die guten alten und vertrauten Lieder führten uns in den Zauber des Heiligen Abends. Die Christenlehrekinder stellten lebendig die Weihnachtsgeschichte im Stall von Bethlehem nach. Frau Schumann brachte uns das Wunder des Jesuskindes anhand von Kummer- und Freudensteinen nahe. Die alte Botschaft wirkt jedes Jahr, wenn sich Himmel und Erde berühren.

Langsam konnte es Stille Nacht, heilige Nacht werden, daheim warteten die hell erleuchten Christbäume auf die heimkehrenden Gottesdienstbesucher und das Christkind konnte vom Himmel hoch kommen.

Walter Heinrich

Pfarrerin Annemarie Schumann bei der Heiligabend-Vesper 2021 *Foto: W. Heinrich*

Weihnachten in der Turnhalle

Gottesdienst und Krippenspiel der Jungen Gemeinde am Heiligen Abend

Wieder ein Weihnachten mit Einschränkungen und Kompromissen. Keine Weihnachtsfeier im Betrieb, Weihnachtsmarkt nur mit Test, Familientreffen mit gemischten Gefühlen. Die Gottesdienste am Heiligen Abend in der Turnhalle und nicht in unserer schönen Dorfkirche – auch ein Kompromiss.

So wurde das Angebot der Ortsgemeinde gerne angenommen, das einer größeren Anzahl von Menschen den Gottesdienstbesuch unter Einhaltung der Abstandsregeln ermöglichte.

Am 23. Dezember wurde die Turnhalle geschmückt. Mitarbeiter der Gemeinde und der Feuerwehr hatten schon gute Vorarbeit geleistet: Die ganze Halle war mit Teppichboden ausgelegt, und die Stühle waren bereits gestellt. Nun musste der Weihnachtsschmuck her, der Einlass organisiert und vor allem die Technik aufgebaut werden. Und mittendrin unsere Pfarrerin Lütke als „Eventmanagerin“!

Zum Gottesdienst um 23 Uhr fand sich eine beachtliche Zahl von Besuchern ein. Dank der vielen Helfer funktionierten die Einlasskontrollen reibungslos.

Und dann? Plötzlich standen ganz viele junge Leute auf der Bühne. Präzise und einfühlsam begannen sie mit einem pantomimischen Spiel, vom eigens zusammengestellten „Weihnachtsorchester“ begleitet. In der großen Paul-Bester-Halle war es auf einmal so still, dass man in der folgenden Stunde jedes Wort verstehen und jeden gezupften Geigenton hören konnte. Dazwischen ertönten die altbekannten Weihnachtslieder auf der mobilen Orgel. Die Jugendlichen ließen mit einer Leichtigkeit und Freude die Weihnachtsgeschichte lebendig werden, dass es keine Minute langweilig wurde! Da gab es die beiden Evangelisten, die sich so herrlich stritten, jeder von seiner Version der Weihnachtsgeschichte absolut überzeugt. Ebenso zwei verdammt smarte und sportliche Erzengel. Authentische Hirten, die nicht zu überhören waren. Einen badenden Herodes samt Hofstaat … und zwei verschiedene Varianten von Maria und Josef.

Danke an alle, die die Aufführung dieses Krippenspiels möglich gemacht haben!

Danke an Kerstin Lütke, die diesen Weihnachtsmarathon bis zum Ende durchgehalten hat!

Ich wünsche mir für das nächste Jahr, wieder so viele Jugendliche unserer Gemeinde auf der Bühne zu sehen. Der Veranstaltungsort ist noch variabel.

Birgit Maier

Foto: W. Heinrich

Zu Weihnachten in der Kathedrale

Ich liebe unsere kleinen alten Dorfkirchen!

Und auch unsere Kapelle Fichtenau ist zweckmäßig und schön.

Nur zweimal im Jahr wünsche ich mir, die Räume wären viel größer: nämlich, wenn wir Konfirmation feiern und zu Weihnachten.

Da ist es immer nötig, mehrere Durchläufe und viele Gottesdienste zu organisieren, damit viele Gemeindeglieder und Gäste teilnehmen können.

Zu Weihnachten 21 wäre es noch viel schwieriger geworden, weil zur Wahrung der Abstände zwischen den Menschen während der Pandemie nur ein Bruchteil der üblicherweise Teilnehmenden in unseren Gottesdienststätten Platz gefunden hätten.

Dann aber kam die zündende Idee aus dem Rathaus zur Nutzung der Mehrzweckhalle in der Dorfaue. Vielleicht hätten wir uns unter „normalen“ Umständen gar nicht an das Experiment herangewagt. Eine Sporthalle ist nun mal keine Kirche.

Aber nachdem unentbehrliche Akteure ihre Mitarbeit zugesagt hatten, haben wir es einfach versucht. Und es wurde im Großen und Ganzen eine sehr, sehr gute neue Erfahrung!

Darum möchte ich hier noch einmal Danke sagen für die unkomplizierte und engagierte Zusammenarbeit von weltlicher und kirchlicher Gemeinde und für den besonderen Einsatz Einzelner zum Gelingen des Ganzen.

Ich danke zunächst unserem Bürgermeister **Ralf Steinbrück** für den Anstoß und die kontinuierliche Begleitung des Weihnachtsprojektes und unter anderem dafür, dass er als „Sternenspezialist“ persönlich für den großen Herrnhuter Stern sorgte. Dann danke ich **Anja und Matthias Liebelt**, der Kirchenältesten und dem Katecheten, dass sie mit mir auch das äußere Konzept erarbeitet haben (Matthias Liebelt hat ja auch zwei Gottesdienste inhaltlich mit den Christenlehrekindern und -eltern mitgestaltet) und für die praktische Umsetzung (Beamer, Liedtexte, Einlasssituation und dafür benötigte Materialien) sorgten. Ich danke herzlich dem „Feuerwehrmann **Sven“ Majewski**, der bei jedem Ruf sofort zur Stelle war, Probleme löste und mit seinen Leuten am 23. Dezember den Teppichboden auslegte, die Bühne mit Bühnenbildtechnik aufbaute, die 200 Stühle stellte, die Stromanschlüsse bereitstellte und vieles mehr. Ich fragte Freunde, **Matthes Dreher** und **Axel Kriegel**, ob sie sich um die Tontechnik kümmern könnten, und **Christof Rose**, ob er mit Scheinwerfern helfen würde, und alle sagten „Ja“! Herzlichen Dank für die tolle Ausstattung!

Wieder einmal bewährte sich unsere kleine mobile Orgel, deren Klang die Halle mühelos ausfüllte, **Thomas Trantow** (Kirchenältester) und **Björn Dymke** (Jugendmitarbeiter) holten sie herbei und machten sie betriebsbereit für das Spiel der Organisten **Sandra Fredrich,** Kirchenmusikdirektor **Lothar Graap** und Thomas Trantow. **Claudia Buchallik** (Beirätin des Gemeindekirchenrates) und der Hausmeister der Storchenschule und Hallenwart **Thomas Knick** setzten den Weihnachtsbaum aus der Schule um. Vielen Dank für euren Einsatz!

Ich danke **Carola Schüler** (Kirchbüro), **Doreen Dünzl-Klamann** (Leiterin des evangelischen Kindergartens) und **Elke Weidlich** (Beirätin des Gemeindekirchenrates) für ihr Mit-

denken, Telefonieren, Ansprechen von Helfern, Erledigen der berühmten „Klein“igkeiten drumherum.

Und dann danke ich **allen, Alt und Jung**, **ganze Familien**, die am 23. zum Einrichten der Halle und ihrer „Arbeitsplätze“ gekommen waren und sich geduldig in ihre Aufgaben für den nächsten Tag einweisen ließen. Um 16 Uhr war der äußere Rahmen fertig und stimmungsvoll. Eigentlich war von der Turnhalle nicht mehr viel zu sehen. Und ich wusste: So kann es morgen schön werden!

Nun war alles bereit für die drei Generalproben der Teams für die inhaltliche Gestaltung der drei Gottesdienste in der Lehrer-Paul-Bester-Halle am Heiligen Abend 2021 mit dem Krippenspiel der Kinder (Ltg. Matthias Liebelt), dem Gesang des Ökumenischen Chores (Ltg. Lothar Graap) und dem Krippenspiel (Ltg. Björn Dymke) und Musizieren (Ltg. Kerstin Wawra-Heinrich) der Jungen Gemeinde.

Draußen hatte es inzwischen geschneit, und gegen 22 Uhr entspannten sich die Jugendlichen bei einer Schneeballschlacht vor dem Pfarrhaus. Ich schaute ihnen vom Schreibtisch aus zu, die letzte Weihnachtspredigt war noch nicht ganz fertig.

Am 24. Dezember konnten in Schöneiche und Münchehofe trotz Pandemie fünf Gottesdienste stattfinden. Pfarrerin **Annemarie Schumann**, Organist **Jörg Döhring** und Katechet Matthias Liebelt feierten **mit vielen weiteren Mitwirkenden** im Freien hinter der Kapelle Fichtenau, Lektor **Johannes Kirchner**, **Anne-Kathrin Seidel** und ihre Mitmusiker **samt Helferkreis** in der Dorfkirche Münchehofe.

Wir anderen hielten die drei Gottesdienste in der Kathedrale des Sports. Während der ganzen Zeit war **Noor Al Kassab** von der Gemeindeverwaltung für uns als Ansprechpartner vor Ort in Bereitschaft.

Insgesamt waren über hundert Ehrenamtliche zu Weihnachten im Dienst. Und am 28. wurde aufgeräumt.

Ich werde dieses Weihnachtsfest nie vergessen.

Danke! Danke! Danke!

Kerstin Lütke

Foto: Fichtel

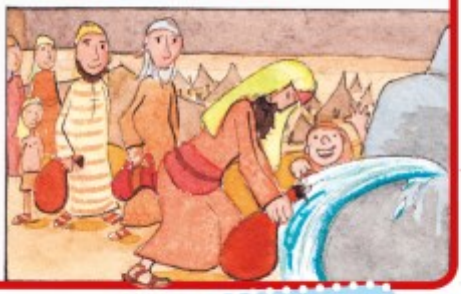
Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Wasser ist Leben

Mose zieht mit den Israeliten durch die trockene Wüste. Sie zweifeln an Gott. Mose macht sich Sorgen. Sie dürfen nicht verdursten! Er betet zu Gott: „Herr, was kann ich tun?" Gott sagt: „Schlage mit deinem Stab an diesen Felsen." Mose befolgt Gottes Rat: Plötzlich sprudelt frisches Wasser aus dem Stein! Mose und die Israeliten sind überglücklich. Sie freuen sich über das Wasser und die Liebe Gottes.

2. Buch Mose 15,22-27 und 17,1-7



Was ist flüssiger als Wasser?

Die Hausaufgaben, die sind überflüssiger

Freude auf dem Fensterbrett

Setze einige Narzissenzwiebeln mit der Spitze nach oben in eine mit Steinen gefüllte Schale. Fülle die Schale bis zur Unterseite der Zwiebeln mit Wasser. Stell die Schale für zwei Wochen an einen kühlen und dunklen Ort. Wenn sich zarte weiße Wurzeln bilden, stell die Schale auf ein sonniges Fensterbrett. Bald erlebst du dein blühendes Wunder!

M	I	T	B	O	C	E	T	E	R
S	C	H	O	K	O	L	A	D	E
K	I	L	N	U	L	I	N	Z	I
H	E	A	B	C	A	M	A	U	S
S	O	D	O	H	R	O	G	C	O
C	L	F	N	E	L	S	I	K	E
H	F	E	R	N	S	E	H	E	N
I	P	U	D	D	I	N	G	R	I

Rätsel: Finde die zehn Dinge, auf die du in der Fastenzeit verzichten kannst.

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Auflösung: waagrecht: Schokolade, Fernsehen, Pudding; senkrecht: Bonbon, Kuchen, Cola, Zucker, Eis, Limo, Reis

BESTATTUNGEN

Ihr zuverlässiger Partner in schwerer Stunde

D. Schulz

- Erledigung aller Formalitäten
- Überführungen In- u. Ausland
- breites Angebot - preiswert

Tag- und Nachtdienst
☎ (03342) 36 910

Tel. (030) 64 95 85 15

Brandenburgische Straße 78 • 15566 Schöneiche

Blumenhaus

D. Schulz

Tel. (030) 6 49 50 20

Sträuße und Blumen für jeden Anlass

Brandenburgische Straße 78 • 15566 Schöneiche

Bestattungshaus Schöneiche
Friedhofs- und Grünanlagenpflege

Bestattungen Flora

Als Ihr Bestattungshaus in Schöneiche beraten wir Sie und helfen Ihnen in allen Fragen zum Thema Bestattung, Bestattungsvorsorge und Grabgestaltung

Am Gemeindefriedhof Friedensaue 5
15566 Schöneiche Tel. (030) 65 48 28 93

Datum	Zeit / Ort	Veranstaltung
Mo., 28.2.	19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau	Ökumenischer Gesprächskreis, s. S. 17
So., 6.3.	10.30 Uhr, Christophorus-Kirche Friedrichshagen	Gottesdienst zum Weltgebetstag s. S. 6/7
Mi., 9.3. bis Mi., 6.4.	jeweils mittwochs, 18.30 Uhr, Taborkirche Wilhelmshagen	Musik und Texte zur Passion s. S. 12
Mo., 28.3.	19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau	Ökumenischer Gesprächskreis, s. S. 17

Evangelische Kirchengemeinden der Region im Internet

Unter **www.kirchen-rahnsdorf-schoeneiche.de** finden Sie die Neuigkeiten, die sich nach Redaktionsschluss des Gemeindebriefes ergeben, und viele andere Informationen.

– Die Homepage wird regelmäßig aktualisiert. –ahrgang.shtml

Impressum

Der *Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Schöneiche* erscheint sechsmal im Jahr.
Anschrift: Dorfaue 6, 15566 Schöneiche
E-Mail: **ev.redaktion@kirchen-in-schoeneiche.de**
Herausgeber: Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirchengemeinde Schöneiche
Red.: G. Hilger, K. Lütke, F. Illmann, E. Weidlich, S. Sommer, J. Döhring, K. Guttkowski
Lektorierung: Dr. Herbert Küstner, Jörg Döhring • Layout: Frank Illmann
Redaktionsschluss: 10. Januar, Auflage: 1.250 Stück

Da wir den Gemeindebrief kostenlos verteilen, wären wir sehr dankbar, wenn Sie uns gelegentlich mit einer Spende unterstützen könnten.
Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (April/Mai): 10. März
Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen, Martin-Luther-Weg 1, Tel. 05838/990899

Silvesterkonzert 2021 in der Dorfkirche Münchehofe

„Freude ist einfach da“ – so lautet der letzte Satz eines Textes von Dietrich Bonhoeffer aus einem kleinen Büchlein, das den Titel „Lebensworte“ trägt. Und so war es dann auch am Silvestertag: Anne-Kathrin Seidel (Violine), Iris Ahrens (Kontrabass), Christine Kessler (Cembalo), Gernot Adrion (Violine, Viola) und Elke Adrion als Sopranistin bildeten das Raymund-Dapp-Ensemble und musizierten für sich und die knapp 30 Besucherinnen und Besucher des Silvesterkonzertes zur Freude. Den Anfang bildete eine Kantate von Georg Philipp Telemann. Der Psalm 121, voller Zuversicht gesungen von Elke Adrion: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“, in manchen Bibeln ist er überschrieben mit „Der treue Menschenhüter“ – so wurden wir eingestimmt in das Konzert. Lesen Sie diesen Psalm gerne nach. Er „nimmt“ Sie mit in das begonnene Jahr.

Weiter ging es mit dem Konzert für Viola und Basso Continuo in G-Dur, ebenfalls von Telemann. Die Viola wurde von dem einzigen Mann im Orchester mit großer Hingabe gespielt. Er lebte sein Spiel, und das konnte von allen Anwesenden gesehen und auch bestaunt werden. Die Viola, gerne auch als Bratsche bezeichnet, zeichnet sich durch ihren warmen und „dunklen“ Klang aus. Dieses konnte in den 4 Sätzen sehr anschaulich und hörbar genossen werden. Danach folgte ein Stück für Cembalo solo. Und das hat es mir angetan: Dieses kleine Instrument, das von der Solistin und der Cembalistin bei Regen in die Dorfkirche getragen worden war und hochsensibel auf unterschiedliche Temperaturen reagiert, hat seine ganze Klangbreite und Harmonie für uns alle ausgestrahlt – virtuos gespielt von Christine Kessler. Es war ein für mich ganz eindrücklicher Moment.

Weiter ging es mit Psalm 34, der wieder von der Solistin und Sopranistin Elke Adrion sehr sensibel interpretiert wurde. Der Satz stammt von Johann Nicolaus Hanff (1663–1711), einem relativ unbekannten Komponisten aus der Barockzeit. In ihrer fröhlichen und zugewandten Art hat uns Anne-Kathrin Seidel sehr gekonnt durch das Programm geführt und uns den Komponisten nähergebracht. In der Sonata prima **Op. 1 Nr. 1** – wir standen ja kurz vor dem 1.1.2022 – von Arcangelo Corelli (1653–1713), ebenfalls ein Komponist aus der Barockzeit, hat das Orchester noch mal gezeigt, welch schöne Musik durch 4 Instrumente möglich ist.

Bevor das Lied „Von guten Mächten treu und still umgeben“ erklang, gab es etwas Modernes: „In the Bleak Midwinter” (Mitten im kalten Winter). Es ist ein christliches Gedicht von Christina Rossetti (1830–1894). Es ist vielfach vertont worden und wurde zu einem häufig gesungenen Carol (Weihnachtslied). Wir hörten es in einer bekannten Vertonung, der von Gustav Holst (1874–1934). Das Publikum kannte es nicht, und so war es für mich nicht verwunderlich, dass der Applaus ausblieb und erst am Ende des Konzertes deutlich hörbar

(Fortsetzung auf Seite 17)

Eine Maus im Osternest ?

Benjamin-Zeitschrift.de

Natürlich! Mit der Kirchenmaus **Benjamin** machen Sie Ihren liebsten Kleinen eine große Freude und vermitteln dabei christliche Werte.

- Bibelgeschichten kindgerecht gestaltet
- Seiten zum Lernen, Rätseln und Basteln
- Beim Spielen, Vorlesen und Mitmachen christliche Werte vermitteln
- Mit vielen Tipps, Vorlagen und einer Seite extra für die Eltern

- Ideal für Kinder im Grundschulalter
- Von Religionspädagogen mit einem großen Herzen für unsere liebsten Kleinen
- Für Ihre Kinder, Enkel, Neffen/Nichten oder Patenkinder
- Monatlich im Briefkasten - monatlich ein großartiges Geschenk
- Für's Osternest, zum Geburtstag oder zum Schulanfang

Online geht's schneller
benjamin-zeitschrift.de

☐ Ja! Ich bestelle **Benjamin!**

Zunächst für 12 Ausgaben (1 Jahr). Das Abo kostet 36,60 € (inkl. MwSt.) und Versandkosten. Nach Ablauf eines Jahres ist das Abo jederzeit zum Monatsende kündbar.

Name, Vorname _____

Straße / Nr. _____

PLZ / Ort _____

Telefon/E-Mail _____

Lieferbeginn Bitte Monat angeben. ✕ **Unterschrift** _____

❍ **Lieferung** bitte an folgende abweichende Anschrift:

Name, Vorname _____

Straße / Nr. _____

PLZ / Ort _____

Widerrufsrecht: Sie können diese Bestellung binnen 14 Tagen ohne Angabe von Gründen widerrufen. Details und ein Muster-Widerrufsformular finden Sie online unter www.evangelisches-gemeindeblatt.de/verlag/widerruf

BJ_0522_AN

Bitte zur Bestellung diesen Abschnitt ausschneiden und in einem ausreichend frankierten Umschlag per Post schicken an:

Benjamin
Ev. Gemeindepresse GmbH
Augustenstraße 124
70197 Stuttgart

Oder per Fax an 0711 / 60 100 - 76

Sie können auch eine E-Mail senden an vertrieb@evanggemeindeblatt.de Nennen Sie uns darin bitte alle relevanten Daten wie in diesem Bestellabschnitt angegeben, oder scannen Sie diesen ein.

Auch die telefonische Bestellung ist möglich: 0711 / 60 -100 - 30

Benjamin - Christliche Zeitschrift für Kinder erscheint im Verlag Ev. Gemeindepresse GmbH Augustenstr. 124 - 70197 Stuttgart